

Beilage zu Nr. 34 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1905 : achtung bitte lesen! : Schweizergeigen!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **50 (1905)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bitte lesen! **Achtung!** Bitte lesen!

Schweizergeigen!! } Schweizergeigen!!

Ein neues schweizerisches Kunstgewerbe!

An die tit. schweizerische Lehrerschaft!

Bekanntlich nimmt die Schweiz unter den Industriestaaten eine sehr ehrenvolle Stelle ein. Es ist ihr gelungen, in verschiedenen Industriezweigen den Weltmarkt zu erobern und zu behaupten, trotz den schwierigen Verhältnissen, da sie gezwungen ist, meist für teures Geld die Rohmaterialien aus dem Ausland kommen zu lassen. Um so befremdlicher erscheint es, dass bisher — unseres Wissens wenigstens — noch keine ernsthaften Anstrengungen gemacht worden sind, eine Industrie bei uns einzuführen, für die das notwendige Material in ausgezeichnetster Qualität und in genügender Menge in unserem Lande wächst! Wir meinen die **Fabrikation von Streichinstrumenten, speziell den Geigenbau.**

Schweizergeigen

kennt ein weiteres Publikum nicht. Unsere Alpenhölzer eignen sich aber wegen ihres langsamen Wachstums in hervorragender Weise als *Tonholz*, d. h. als Holz zum Bau von Streichinstrumenten, und finden daher oft ihren Weg ins Ausland. Nur einige wenige Gegenden Europas: *Mirecourt* (Frankreich), *Mittenwald* (Bayern) und *Markneukirchen* (Sachsen) sind Zentren, wo die Geigenindustrie zu Hause ist, und die Herstellung der verschiedenen Artikel beschäftigt dort Tausende von fleissigen Händen. Die fertigen Produkte gehen dann zum Verkaufe in alle Welt. Es ist auch erwiesen, dass *fast ausnahmslos* alle Geigen und ähnlichen Erzeugnisse, die in der Schweiz gekauft werden, aus dem Ausland stammen. Deutsche und französische Firmen sind die Lieferanten,

Schweizergeigen

gibt es nur *vereinzelt* auf dem Markt!

Warum sollte nun die Sache nicht auch anders gehen? oder wenigstens ernstlich versucht werden? In der Schweiz haben wir ja das vorzügliche Material; könnte es nicht auch hier verarbeitet werden? Auf so vielen andern Gebieten des Gewerbes sucht man sich auch vom Ausland unabhängig zu machen!

Von solchen und ähnlichen Erwägungen ausgehend, tauchte letztes Jahr im Schoosse des *Industrievereins Liestal* die Idee auf, die *Herstellung von Streichinstrumenten, namentlich von Geigen, wirklich*...

Schweizergeigen

ins Auge zu fassen. Nachdem die nötigen Vorstudien abgeschlossen, bildete sich am 20. Dezember 1904 eine grössere Genossenschaft, die unter dem Namen

„Schweizerische Geigenbaugesellschaft Liestal“

im Handelsregister eingetragen ist. **Es ist das erste derartige Unternehmen in der Schweiz und verdient deswegen schon allseitiges Interesse!** —

Die Seele jedes Unternehmens ist der Leiter! Von dieser Erfahrungstatsache ausgehend, liess es sich der Vorstand der Gesellschaft in *erster* Linie angelegen sein, einen *tüchtigen Fachmann* zur technischen Leitung zu gewinnen und **es ist ihm dies zweifelsohne auch gelungen!** So konnte im April 1905 mit der Fabrikation von

Schweizergeigen

begonnen werden. Sie schreitet rüstig vorwärts, und bald wird die Werkstätte, in der das Geschäft jetzt noch untergebracht ist, mit einem geräumigeren Heim vertauscht werden können.

In

Herrn August Meinel,

der als *technischer Leiter* an der Spitze des Betriebes steht, haben wir einen Mann gewonnen, *der den Geigenbau von Grund auf versteht*, und der in *Basel* und an den *grössten Plätzen Deutschlands* lange Jahre praktisch (**Neubau**

und Reparaturen!) tätig war. Hr. Meinel ist aber nicht nur ein sein Fach vollkommen beherrschender *Instrumentenmacher*, sondern auch ein *guter Musiker*. Der Kenner wird letzterem Umstande keine kleine Bedeutung beimessen, besonders wenn er vernimmt, dass *Boden und Decke unserer bessern Instrumente* **jeweilen harmonisch zu einander abgestimmt werden**. Kurz, all dies bietet die *sichere Gewähr*, dass die Herstellung der neuen

Schweizergeigen

einem Manne anvertraut ist, der *allen technischen und künstlerischen Anforderungen*, wie sie an eine Geige billigerweise gestellt werden können, *voll und ganz gewachsen ist!*

Dass unsere

Schweizergeigen,

nur ächt mit unserer
(eingetragenen) Schutzmarke:



sich überall sehen lassen dürfen, beweisen *zahlreiche Zeugnisse*, die uns während des *kurzen Bestehens* unseres neuen Unternehmens seitens *bekannter und bewährter Musiker und Künstler der Schweiz* bereits zugegangen sind und wovon wir nachstehend einige veröffentlichen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass neben der **exakten Arbeit** namentlich der **weiche, edle Ton** gerühmt wird. Gewiss der beste Beweis, die sprechendste Anerkennung dafür, dass unser Unternehmen *leistungsfähig* ist und dass diese *einheimischen Violinen*, die

Schweizergeigen,

also *sehr gut* sind und dem ausländischen Fabrikat *herzhaft an die Seite gestellt werden dürfen!*

Neben besten Solo- und Meistergeigen werden Instrumente in allen Preislagen gebaut (siehe nachstehendes Preisverzeichnis!), sodass *allen Ansprüchen* Rechnung getragen werden kann. Die «Schweizerische Geigenbaugesellschaft Liestal» verfertigt Geigen, Bratschen und Celli nach zwei Modellen (auf Wunsch jedoch auch jedes andere angegebene Modell!): *Straduaris* und *Liestal*. Letzteres unterscheidet sich von den gewöhnlichen Arten durch einen etwas breiteren und längeren Korpus und entstammt den *eigenen Intentionen und Berechnungen von Hrn. Meinel*, und die Vorzüglichkeit des Tones ist ebenfalls *lobend* anerkannt worden.

Zum Bau unserer

Schweizergeigen

werden nur **ausgesucht beste Hölzer** aus unsern Alpengegenden (*Berner Oberland, Graubünden etc.*) verwendet, ebenso besitzen alle unsere Instrumente *Ebenholzgarnitur*, wodurch sie sich vorteilhaft von ausländischer Dutzendware unterscheiden.



Es wird immer als ein Triumph betrachtet, *wenn sich ein Land von den andern gewerblich ganz oder teilweise unabhängig machen kann*, die immer schwieriger werdenden Zollverhältnisse bringen das mit sich. Wohlan! die Gründung der «Schweizerischen Geigenbaugesellschaft Liestal» ist ein diesbezüglicher Versuch. Es gibt italienische, tiroler, deutsche und französische Violinen,

Schweizergeigen

gab es allgemein noch nicht. Seit **kurzem** werden **solche fabrizirt**, sind aber natürlicherweise erst in engem Kreise bekannt.

Wenn wir daher mit diesem Zirkular an die Herren Lehrer und übrigen Musikfreunde unseres Landes gelangen mit der Bitte, mitzuwirken, dass die *neuen, anerkannt vorzüglichen Fabrikate* unserer Firma möglichst weite Verbreitung finden, so wissen wir, dass wir keine *Fehlbitte* tun: **das schweizerische Gewerbe hat noch jederzeit, wenn die Erzeugnisse gut waren, im eigenen Lande wärmste Unterstützung gefunden!** Wir möchten also Sie, geehrteste Herren, höflichst einladen, bei allfälligem Bedarfe mit unsern **spezifisch schweizerischen** Erzeugnissen, den

Schweizergeigen,

einmal einen Versuch zu wagen, und wir sind überzeugt, **Sie werden es nicht bereuen!**

Auf Wunsch sind wir gerne bereit, Instrumente zur Probe einzusenden (franko gegen franko!), es muss uns nur die Preisliste mitgeteilt werden. Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Ihren w. Aufträgen gerne entgegengehend, zeichnet mit Hochachtung

LIESTAL, im August 1905.

Der Vorstand der „Schweiz. Geigenbaugesellschaft Liestal“.

PREISVERZEICHNIS



Schüler-Violen in $\frac{1}{1}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Grösse, vorzüglich spielbar, <i>Ebenholzgarnitur</i>	Fr. 20—30
Bessere Violen in bester Ausführung mit <i>weichem, edelklingendem</i> Tone	Fr. 30—40
Orchester-Violen , feine Arbeit, <i>vorzügliches Tonholz</i> , exakt spielbar, in Neulackirung oder Imitation .	Fr. 40—60
Bessere Orchester-Violen , <i>vorzüglichste Arbeit, ausgesuchtes Material</i> , in Öllack	Fr. 60—100
Meister-Violen , <i>harmonisch abgestimmt</i>	Fr. 100—400
Violen (Bratschen)	von Fr. 20 an
Cellis	von Fr. 50 an

~~~~~

Bögen und Etuis (deutsch und franz.) zu Ankaufspreisen!

☞ Bogenbeziehen! ☛

Reparaturen *künstlerisch, prompt und billigst.*



# Zeugnisse und Anerkennungs schreiben



BASEL, den 27. Juni 1905.

Durch Herrn Meinel, artistischer Leiter der Schweizerischen Geigenbaugesellschaft in Liestal, wurde mir Gelegenheit gegeben, drei neue Geigen aus dem Atelier obiger Gesellschaft eingehend zu probieren. *Mit Vergnügen habe ich konstatieren können, dass die Instrumente nicht nur aus vorzüglichem Holz äusserst sauber und kräftig gearbeitet sind, sondern dass sie namentlich in Bezug auf Grösse und Schönheit des Tons derart vortrefflich ausgefallen sind, dass man Hrn. Meinel nur gratulieren kann.*

H. Wetzel,

Kapellmeister der Allg. Musikgesellschaft Basel.

BASEL, den 8. Juli 1905.

Herr Meinel, technischer Leiter der Geigenbaugesellschaft in Liestal, zeigte mir drei seiner selbstgebauten Violinen. Ich habe dieselben gespielt und finde, dass sie sehr sorgfältig gebaut und in Bezug auf Ton sehr gut gelungen sind.

Hans Kötscher,

I. Konzertmeister und I. Lehrer für Violine am Konservatorium zu Basel.

BASEL, den 2. Juli 1905.

Nachdem ich die vier neugebauten Violinen gründlich gespielt habe, freut es mich, denselben das beste Zeugnis ausstellen zu können, indem sie durchaus geeignet sind, als Orchester- und Soloinstrumente verwendet zu werden.

Ferdinand Havrik,

II. Konzertmeister und Lehrer für Violinspiel am Konservatorium zu Basel.

BASEL, den 26. Juni 1905.

Ich sehe mich veranlasst, Ihnen dafür zu danken, dass Sie mir Gelegenheit gaben, drei von Ihnen im Auftrage der Liestaler Geigenbaugesellschaft angefertigte Violinen zu sehen und zu prüfen. Die drei Instrumente, welche aus sorgsam ausgewähltem Holze erbaut sind, zeichnen sich in Form und Arbeit aus und werden durch den kräftigen, leicht ansprechenden, weich und edel klingenden Ton zu Meisterinstrumenten gestempelt. — Man kann Ihnen und der Liestaler Geigenbau-Industrie zu diesem Erfolge nur gratulieren.

Herm. Krumbholz,

Mitglied des Orchesters der Allg. Musikgesellschaft Basel.

LIESTAL, den 30. Juni 1905.

Herr A. Meinel überbrachte mir drei seiner neuen Violinen und ich gestehe, dass sie meine Erwartungen bei weitem übertrafen. Die Instrumente sprechen sehr leicht an und besitzen einen wollen, weichen Ton; daneben ist die Ausführung eine tadellose, sodass diese Violinen jedem Künstler als Soloinstrumente zu empfehlen sind.

J. Köchlin, Violinlehrerin.

LUZERN, den 13. Juli 1905.

Von den mir zur Probe zugesandten Violinen der Schweizerischen Geigenbaugesellschaft (in Liestal) kann ich aufrichtig sagen, dass diese Violinen in Ton und Ansprache in allen Lagen sehr gut und gleichmässig waren, somit ich selbige aufs beste allen meinen Herren Kollegen warm empfehlen kann, die ein neues Instrument sich anschaffen wollen.

Johann Löw,

Lehrer für Violine in Luzern.

DAVOS, am 20. Juni 1905.

Herr Meinel, Musiker und Instrumentenmacher, war so freundlich, mir einige von ihm gebaute Geigen vorzuweisen. Sämtliche Instrumente haben im Gegensatz zu andern, nadelnden, hölzern klingenden Geigen, wie man öfters Gelegenheit hat, solche zu hören, einen schönen, schmelzenden und sehr leicht ansprechenden Ton und dürften jedem Käufer einer guten Geige bestens empfohlen sein.

Fritz Mundwyl,

Mitglied des Davoser Symphonie- und Kurorchesters.

SISSACH, den 9. Juli 1905.

Mit hohem Interesse habe ich die zwei Modelle Ihrer neuerstellten Geigen entgegengenommen, gespielt und in ihrem Ton verglichen. Dem richtig mensurirten, soliden und exakten Bau und dem gefälligen Aussern entspricht auch (was die Hauptsache ist) die «Sprache» der beiden Instrumente. Sie erfreuen den Spieler durch ihren prächtigen, hellen und klangvollen Ton. Beide Instrumente sprechen in allen Lagen an und haben die richtige, gleichmässige Tonstärke. Die eine Geige ist etwas stärker im Ton, die andre etwas feiner, beide jedoch edel, frei von eigentlicher Rauheit, wie solche sonst ganz neuen Geigen meist eigen ist. —

Es steht zu erwarten, dass diese Instrumente bei regelmässigem, richtigem Gebrauche an Fülle und Rundung des Tones noch zunehmen und sich mit der Zeit zu ganz vortrefflichen Geigen erster Güte veredeln werden.

M. Schnyder, Lehrer-Jubilar,

Musikdirektor und Organist in Sissach.

LIESTAL, den 10. August 1905.

Der Schweizerischen Geigenbaugesellschaft in Liestal ist es vor allem weg gelungen, ein für den Geigenbau geradezu vorzüglich geeignetes Holz zu finden. Dass sie auch in der Person des Hrn. A. Meinel den richtigen künstlerischen Leiter gefunden hat, bewiesen mir drei zur Prüfung zugestellte Meistergeigen. Sie verdienen diesen Namen in vollem Umfange!

Schon der erste Blick auf die Instrumente zeigt, dass sie aus Meisterhänden hervorgegangen. Es ist elegante, bestechend schöne Arbeit. Der Ton dieser Meistergeigen ist warm und tragbar, sodass sie beim Solo wie beim Ensemblespiel gleich vorzügliche Dienste leisten werden. Viel Freude bereitete mir die leichte Ansprache des Tones, besonders auch der Flageolett-Töne.

A. Spahr,

Musikdirektor und Lehrer in Liestal.

